

# Argentinien

Argentinien liegt in Südamerika und grenzt im Osten an den Atlantischen Ozean, im Westen an Chile, im Norden an Bolivien und Paraguay und im Nordosten an Brasilien und Uruguay. Der von den spanischen Kolonisten stammende Landesname ist vom lateinischen Argentum (Silber) abgeleitet und kennzeichnet, welche Schätze diese dort einst zu finden glaubten und hofften.



Argentinien hat eine Fläche von etwa 2,8 Millionen Quadratkilometern und ist damit der zweitgrößte Staat Südamerikas. Das Land erinnert in seiner Gestalt an ein lang gezogenes Dreieck. Die Ausdehnung von Norden nach Süden beträgt etwa 3.700 km, die von Westen nach Osten an der breitesten Stelle circa 1.400 km.

Argentinien hat eine Bevölkerung von etwa 38,6 Millionen Einwohnern. Dies entspricht einer Bevölkerungsdichte von 14 Einwohnern/km<sup>2</sup>. Die Stadt und die gesamte Provinz Buenos Aires zusammen haben 16,6 Millionen, die Provinzen Còrdoba und Santa Fe jeweils ca. 3 Millionen, so



dass in diesen drei im zentralen Teil des Landes gelegenen Provinzen zusammen mehr als 60 % der Bevölkerung leben. Weite Teile des übrigen Landes

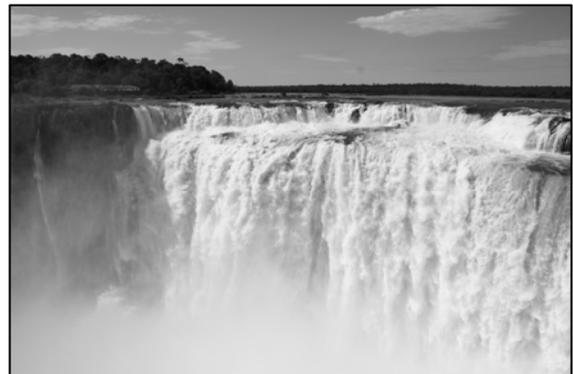
sind dagegen sehr dünn besiedelt, vor allem im trockenen Süden, wo nur etwa ein bis drei Einwohner/km<sup>2</sup> leben.

Unser Vorstellprojekt befindet sich im Nordosten von Argentinien, in der Provinz Misiones. Misiones ist eine der 23 Provinzen von Argentinien. Sie bildet



zugleich auch die Landesgrenze zu Paraguay und Brasilien. Die Provinz wurde nach den Missionen der Jesuiten, den so genannten Jesuitenreduktionen, die sich in der Region befanden, benannt. Von den 15 Reduktionen in Argentinien befanden sich elf in Misiones. Noch heute kann man die Ruinen dieser Reduktionen besichtigen.

Eine bedeutende Sehenswürdigkeit von Misiones sind die Iguazú-Wasserfälle im äußersten Norden der Provinz an der Grenze zum brasilianischen Bundesstaat Paraná.



Die Provinz Misiones bildet einen Teil des ursprünglichen Lebensraumes der Guaraní-Indianer, welcher der Kern von unserem Vorstellprojekt ist.

## Zu Besuch bei den Guaraní-Indianern

Das heurige Vorstellprojekt befindet sich im Nordosten von Argentinien, in der Provinz Misiones. Ende April sind Sepp Hollweck, Wolfgang und Frieda Penn, Renate und ich nach Argentinien gereist um uns einen Einblick in das Leben der Guaraní-Indianer zu verschaffen. Nach einem langen Flug und einer dreistündigen Autofahrt hat uns Padre Josef Marx nach Capioví, gebracht.

Josef Marx ist ein deutscher Missionar, der bereits über 40 Jahre in Argentinien lebt und sich dort sehr für die Ureinwohner des Gebietes, die Guaraní-Indianer, einsetzt.



Er hat es uns ermöglicht mehrere Tage in einem solchen Guaraní-Dorf zu verbringen, um uns dort unser Projekt näher ansehen zu können.



Noch am ersten Tag stellte uns Padre Marx Schwester Anna vor, welche täglich in das Dorf unseres Vorstellprojektes fährt und dort die Menschen unterstützt. Auch von ihr wurden wir herzlich begrüßt. Sie erzählte uns

bereits im Vorfeld viel über die Menschen und deren Lebensweise im Indianerdorf. Am nächsten Tag, gleich nach dem Frühstück, starteten wir nach Katupyri, das Dorf, um das sich das Vorstellprojekt 2007 dreht. Nach einer Stunde Autofahrt durch teilweise unwegsames Gelände erreichten wir Katupyri. Die Kinder hatten sich bereits mit den Schwestern und einigen Erwachsenen an der

Versamlungsstelle des Dorfes eingefunden und auf unsere Ankunft gewartet.

Weil wir nicht genau wussten, was auf uns zukam, stiegen wir etwas zögerlich aus dem Bus aus. Innerhalb von wenigen Sekunden haben sich aber bereits viele Kinder um uns versammelt um uns mit einem Händedruck und einem breiten Lächeln im



Gesicht zu begrüßen.

An der Versamlungsstelle stimmten die beiden Schwestern ein Willkommenslied an.



Bald darauf wurde uns mitgeteilt, dass Fremde im Dorf als erstes traditionsgemäß den Häuptling des Stammes begrüßen. Und so zeigten uns Patricia und José Maria, zwei Kinder des Dorfes, wie man einen Häuptling standesgemäß begrüßt. Mit dem Wort „Augivette“ verbeugten Renate und ich uns vor den beiden Häuptlingen und waren nun offiziell Gäste von Katupyri.



Nach weiteren Begrüßungsliedern wurden wir zur Hauptkochstelle des Dorfes geführt. Dort wurden zuerst zwei Kinder mit einem Gesichtsschmuck versehen. Zwei alte Frauen strichen eine Paste aus Harz und Spuke in das Gesicht der beiden Mädchen. Anschließend wurde auch Renate und mir diese Paste ins Gesicht gemalt.



Schwester Anna erklärte uns, dass die Menschen im Dorf keine besondere Festtagskleidung haben, aber sich zu besonderen Anlässen diesen Gesichtsschmuck auftragen lassen.



Nach ein wenig Zeit, in der wir mit den Kindern spielten, kehrte der Alltag ins Dorf zurück.



Den Kern des Dorfes bildete die Schule, welche dann auch mit etwas Verspätung begann. Schwester Anna läutete die Schulglocke und die Kinder stürmten mit einer großen Begeisterung in Richtung Schule.



Aber vor Unterrichtsbeginn wuschen sich noch alle Kinder vor der Schule die Füße, um keinen Schmutz in die Klassenräume zu tragen.



Anschließend stellten sich alle Kinder der Größe und den Klassen nach auf. Patricia und José Maria hatten an diesem Tag die Ehre die argentinische Nationalflagge zu hissen. Daraufhin sangen die Kinder die Nationalhymne und sprachen ein Gebet.

Padre Marx erklärte uns, dass die Gehälter der Lehrpersonen vom Staat Argentinien gezahlt würden und der Staat dafür aber fordert, dass jeden Tag die Fahne gehisst und die Nationalhymne gesungen wird. Anschließend begaben sich alle in die Klassenräume um dort zu lernen, aber auch zu essen.



und der Staat dafür aber fordert, dass jeden Tag die Fahne gehisst und die Nationalhymne gesungen wird. Anschließend begaben sich alle in die Klassenräume um dort zu lernen, aber auch zu essen.

Schwester Anna erklärte uns, dass es nicht leicht ist die Dorfbewohner davon zu überzeugen ihre Kinder in die Schule zu schicken. Für viele Eltern ist es einfacher die Kinder auf dem Feld arbeiten zu lassen. Aber das Argument, dass die Kinder in der Schule eine warme Mahlzeit bekommen, überzeugt viele Eltern doch ihren Kindern eine Ausbildung zu ermöglichen.

Die Kinder bringen selbst Nahrungsmittel mit, als Beitrag für das Schulgeld.

Die Speisen werden allerdings nur im Freien gekocht, auf einem provisorischen Herd. Das Geld für eine Hütte, in der gekocht und gegessen werden kann, fehlt auf allen Seiten. Die Kinder essen derzeit in ihren Klassenräumen.



Mit dem heurigen Sternsingergeld möchten wir unter anderem den Menschen von Katupyri eine Küche und einen Speiseraum bauen, in denen sie bei jedem Wetter kochen und die Kinder auch essen können.

Im Dorf leben ca. 50 Familien, Kinder von anderen Familien müssen oft einen Fußmarsch von bis zu einer Stunde auf sich nehmen um die Schule zu erreichen.

Renate und ich haben uns von den Kindern einen solchen Schulweg quer durch den Dschungel zeigen lassen. Dabei musste ich oft denken, wie bequem wir es hier in Südtirol haben, wo die meisten Kinder



nicht länger als 20 Minuten zur Schule gehen, oder sogar mit dem Auto/Schulbus hingefahren werden. Aber trotz der vielen Anstrengungen, die manche Kinder auf sich nehmen müssen, um zur Schule zu gelangen, konnten wir die Freude sehen, mit welcher sie in den Unterricht kamen.

In Katupyri ist es nämlich keine Selbstverständlichkeit, dass alle Kinder zur Schule gehen können. Jene, die dieses Privileg nutzen können, wissen den Unterricht zu schätzen.





Früher lebten die Menschen in Hütten aus Ästen und Lehm. Diese mussten aber oft erneuert werden und baten nicht viel Platz für eine große Familie. Im Laufe der Zeit hat Josef Marx und Schwester Anna mit finanzieller Unterstützung vieler Menschen aus der ganzen Welt einige Häuser im Dorf gebaut.



In diesen leben nun viele Familien. Alte Hütten sind im Dorf aber immer noch zu sehen. Außerdem wurde ein Brunnen gegraben, die Menschen in Katupyri haben also Wasser im eigenen Dorf.



In den vielen kleineren, abgelegenen Dörfern hingegen, müssen die Menschen das oft verschmutzte Wasser von einer nahe gelegenen Quelle holen. Diese Aufgabe übernehmen meist die Kinder.



Beeindruckt hat mich besonders, mit welcher Begeisterung und Selbstverständlichkeit mir die Kinder ihr Können in alltäglichen Dingen wie zum Beispiel Fischen oder Wäsche waschen zeigten. Ich konnte sogar selbst miterleben wie stolz sie



darauf sind, einen Beitrag zum Leben im Dorf leisten zu können.

So erkannte ich ein starkes Verantwortungsgefühl, welches für die Kinder alltäglich ist.

Wir konnten in dieser Zeit im Dorf sehen, dass Josef Marx mit seinen vielen Helfern bereits viel Gutes in Katupyri und den umliegenden Dörfern geleistet hat.



Allerdings gibt es auch dort immer noch viel zu tun, um den Menschen dort ein lebenswerteres Leben zu ermöglichen. Helfen auch Sie uns, die Menschen von Katupyri zu unterstützen.

## Unser Vorstellprojekt

Jedes Jahr werden mit den Sternsingergeldern weltweit über 100 soziale pastorale und Bildungsprojekte unterstützt. Eines dieser vielen Projekte möchten wir Ihnen als unser Vorstellprojekt näher erklären.

Im Vorstellprojekt der Sternsingeraktion 2007 dreht sich alles um die Guaraní-Indianer. Sie gehören zu den Ureinwohnern Südamerikas. Dieses einfache Volk, das sich aber noch seiner Traditionen bewusst ist und seine alten Bräuche und Rituale pflegt, lebt im Südosten von Argentinien.

Zurückgezogen im Urwald befinden sich einzelne Siedlungen. In einer befindet sich die Schule, welche wir dieses Jahr mit den Sternsingergeldern ausbauen möchten. In Katupyri, so nennt sich dieses Dorf, bietet das Schulgebäude für die circa 100 Kinder noch nicht alles was sie zum Lernen brauchen.



Der Unterricht funktioniert zwar dank der Mittel, die von Padre Josef Marx bereitgestellt werden und dem Einsatz der gesamten Dorfbevölkerung, recht gut, trotzdem sind noch wesentliche Dinge ausständig.

Dazu zählen im Besonderen eine Küche und ein Speisesaal.



Diese werden benötigt, da die Kinder vor Unterrichtsbeginn am Mittag eine Mahlzeit bekommen. Zurzeit wird diese Speise auf einer einfachen Feuerstelle vor den Haus zubereitet. Die Kinder essen dann auf ihren Schulbänken. Mit Hilfe Ihrer Spende möchten wir diese beiden Räume, die dem Ganzen Dorf zu Gute kommen, bauen. Der Speisesaal soll gleichzeitig auch ein Aufenthaltsraum und Spielraum bei Regenwetter sein.

Seit jeher wird im Volk der Guaraní verschiedenes geschnitzt und Gegenstände geflochten. Padre Marx versucht diese Fähigkeit für die Indianer gewinnbringend zu nutzen indem er ihnen diese Handarbeiten abkauft und weitervermittelt. Dies ist eine nachhaltige Methode und die Menschen können ohne ihren vertrauten Lebensraum, den Urwald, verlassen zu müssen, trotzdem Geld für das tägliche Leben verdienen. Inzwischen hat der Missionar ein weit verbreitetes Netz an Mitarbeitern seines „Unternehmens“ aufgebaut.

Unermüdlich fährt er in jedes kleine Dorf um den Menschen ihre handgefertigten Produkte abzukaufen. Weil wir dieses Projekt von Padre Marx ebenfalls als sehr wertvoll empfinden, soll ein Teil des Sternsingergeldes dieses Projekt unterstützen. Die Menschen vor Ort haben in den letzten Monaten Kreuzchen aus Bambus angefertigt.

Die Sternsinger überreichen allen Südtiroler Familien als kleines Dankeschön genau diese Kreuzchen.



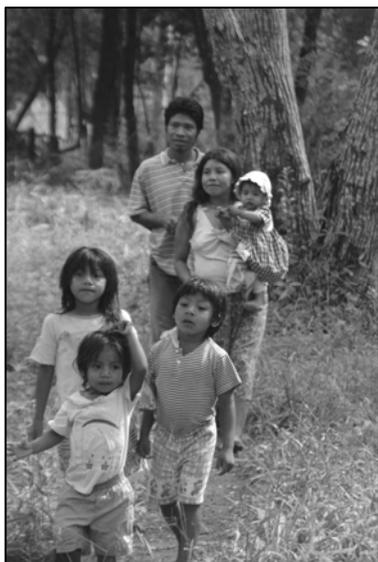
## Eine andere Zukunft für Patricia

Auch heuer gibt es wieder einen Film zum Vorstellprojekt.



Patricia und José Maria, zwei Kinder aus einem kleinen Dorf in Misiones/Argentinien werden uns heuer stellvertretend für die ca. 320 Kinder des Dorfes durch den Sternsingerfilm begleiten und uns ihre Lebensweise näher bringen. Beide sind 13 Jahre alt. José Maria ist das zweitälteste von 8 Kindern, Patricia hat noch 6 kleinere Geschwister.

Katupyri, so heißt das Dorf der beiden Kinder, ist nicht so einheitlich gebaut wie die Dörfer in Südtirol. Die Häuser sind in einer Distanz von ungefähr einer halben Stunde Fußmarsch im Urwald verstreut. Zentrum und Sammelpunkt für die 47 Familien des Dorfes ist jedoch die Schule.



Jeden Morgen zwischen 9 und 10 Uhr tauchen aus dem Urwald verschlafene Kindergruppen oder Familien auf. Für die Guaraní ist das die übliche Uhrzeit aufzustehen. Bis zum

Mittagessen vertreiben sich die Kinder auf dem Platz rund um die Schule mit verschiedenen

Spielen und interessanten Geschichten die Zeit. Währenddessen wird von den Lehrerinnen auf einer offenen Feuerstelle in einem großen Topf das Mittagessen zubereitet. Für viele Kinder ist dies die einzige gesicherte und warme Mahlzeit



des Tages.

Beim Erklängen der Schulglocke beeilen sich alle die Füße zu waschen und sich für das Gebet aufzustellen.

Anschließend wird die Nationalflagge gehisst. Dies geschieht, weil die Lehrpersonen vom Staat



Argentinien bezahlt werden.

Da Patricia und José Maria bereits zu den älteren Kindern zählen, sind sie auch dafür verantwortlich bei diesen Aufgaben den jüngeren Kindern zu helfen.

Danach begeben sich alle Kinder in die Klassenräume zum Mittagessen. Erst dann beginnt der Unterricht.

In der Schule lernen die Kinder nicht nur Spanisch, Mathematik und Geschichte, sondern auch wertvolles Wissen über die Landwirtschaft. Dieses Wissen können sie an ihre Eltern und Verwandte weitergeben und helfen dadurch dem ganzen Dorf.

**Den Sternsingerfilm erhält jede Pfarrei bzw. Ortsgruppe. Der Film wird auch heuer wieder im Rai Sender Bozen ausgestrahlt.**